



Juni 3/2017

unterwegs

Impulse und Infos aus dem Ländli



Liebe Freunde

Unterwegs zur Quelle des Lebens – Wo liegt diese Quelle? Ist der Weg weit? Schwestern und Mitarbeitende geben auf den folgenden Seiten Einblick, wie sie das Leitbild des DVL in die Praxis umsetzen.

Gott sagt uns: «Ich bin die Quelle des Lebens» (Ps. 36,9). Eine Quelle, die nie versiegt!

Gott lädt uns ein, auf der Wanderung durch unser Leben immer wieder an diese Quelle zu kommen. Bei IHM wird unser Durst gestillt.

Sr. Ruth Widmer

Sr. Ruth Widmer
Vizepräsidentin DVL

Unterwegs zur Quelle des Lebens



Womit stillen Sie Ihren Durst?

Leitungswasser, Mineralwasser, Rivella, Tee, Apfelschorle, Cola, Energydrinks ... Es ist etwas Unglaubliches, in Einkaufsläden in der Getränkeabteilung zu stehen und die riesige Auswahl an Durstlöschern zu sehen. Je nach dem, nach welcher Flasche wir greifen, merken wir, ob unser Durst oft gar nicht gestillt wird oder ob nur für den ersten Moment eine Linderung eintritt. Dann ist es aber möglich, dass er grösser wird ...

Von jedem Typ gibt es auch noch

viele verschiedene Sorten: In der Schweiz allein gibt es 39 verschiedene Mineralwasserfirmen, die unterschiedliche Mineralwasser anbieten: Mineralwasser mit viel, wenig oder gar keiner Kohlensäure, magnesiumreiches Mineralwasser oder solches, das natriumarm ist usw. Die Auswahl ist kaum zu übersehen. Mit welcher Sorte stillen Sie Ihren Durst?

Nicht nur hier ist die Auswahl vielfältig und auf jeden Geschmack abgestimmt, auch im übertragenen Sinn haben wir eine riesige Palette an Lebensdurstlöschern. Aus welcher Quelle versuchen wir Menschen, unseren Durst nach wahren

und erfülltem Leben zu stillen? Sind es die Quellen Freizeit, Geld, Gesundheit, Fitness und Ernährung oder eher die Quellen Macht, Karriere, Wissen, Erfolg und Religion? Auch hier sind die Quellen riesig und auf das Bedürfnis einer jeden Person zugeschnitten. An welcher Quelle stillen Sie Ihren Lebensdurst? Was sind für Sie lebensspendende Quellen, aus denen Sie täglich trinken und die Sie erfrischen?

Jesus sagt uns in der Bibel: «Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke» (Joh. 7,37) oder «Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt» (Joh. 4,14).

Wer zu Jesus Christus kommt und sein Leben ihm anvertraut, der darf von ihm lebendiges Wasser trinken und ein Leben in Fülle empfangen - gerade auch in Durststrecken unseres Lebens. Was ich immer wieder beobachte, gerade in der christlichen Gemeinde und Gemeinschaft, ist die Tatsache, dass wir neue

Quellen erschliessen wollen. Wir wünschen uns neue Glaubensquellen. Wir wollen gemäss dem Motto: «Hauptsache neu, attraktiv und modern» leben. Wir erhoffen uns andere Gottesdienstformen, moderne Musik, neue Events. Wird ein neuer Posten besetzt, setzen wir viel Hoffnung in diese Person, dass sie alles neu macht.

«Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke».

Johannes 4,14

Doch ist es das, was wir brauchen? Die grosse Gefahr dabei ist nämlich, dass wir die Quelle des Lebens aus den Augen und aus dem Herzen verlieren – unsere Lebensquelle, Jesus Christus. Geht es nicht eher darum, zurück zu dieser Quelle des Lebens zu gehen? Jesus Christus ist die reine wahre Quelle, die uns erfrischt. In ihm haben wir alles, was wir für unser Leben brauchen und was unseren Lebensdurst stillt.

Wenn wir zurück zu dieser Quelle gehen und uns von Jesus Christus unseren Lebensdurst stillen lassen, dann wird dies Folgen haben für unsere Umwelt, für andere durstige Menschen. Angeschlossen an die Jesusquelle werden wir selber zur «Quelle des Wassers werden, welches in das ewige Leben quillt».

Ganz am Schluss der Bibel, im Buch der Offenbarung, lautet eines der letzten Jesusworte: «Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!» (Offb. 22,17)

Ich lade Sie ein, durstig zu sein und das Wasser des Lebens zu nehmen, umsonst bei Jesus Christus, der Quelle des Lebens, und durch Jesus selber zur Quelle für andere zu werden. Dann sind wir einladend und werden zu Wegweisern, die zur wahren Lebensquelle Jesus führen.

Pfrn. Christine Bürk
Diakonieverband Ländli ■



Glaube als Ressource – in unseren Betrieben

Mission – Werte – Vision

Das Grundlagenpapier / Leitbild des DVL beschreibt drei starke Leitlinien, die unsere Betriebe prägen: Mission – Werte – Vision

Im Kernwert der Mission wird festgehalten: *Wir machen die Liebe Gottes durch unseren diakonisch-missionarischen Dienst sichtbar. In ihn investieren wir uns und alles uns Anvertraute.*

In der Leitung und den Betrieben wurden Werte und Kraft des Glaubens thematisiert. Wie steht es mit der konkreten Ausgestaltung dieser Werte im 21. Jahrhundert? Sind diese tragfähigen Kernwerte der Vergangenheit strategische Leitwerte für heute?

Wie werden bewährte geistliche Quellen in den vielfältigen Arbeiten des DVL wahrgenommen, umgesetzt und kommuniziert? Heute wird in unseren Betrieben Professionalität gefordert. Die christliche Spiritualität ist für uns Schwestern und Mitarbeitende, zusätzlich zu Fach- und Sozialkompetenz, eine Ressource für das Handeln im Alltag.

Die Liebe von Gott prägt unseren diakonisch-missionarischen Auftrag. Jesus Christus ist unser Vorbild, vom Heiligen Geist erwarten wir Gaben und Führung. Der Mensch, in seiner Schönheit und Schwäche, steht immer im Mittelpunkt. Wir achten Meinungs- und Glaubensfreiheit. Wenn Bewohner und Gäste Sinn- oder Wertfragen thematisieren, sprechen wir offen vom Potenzial des Glaubens, von Geborgenheit, Halt, Hoffnung oder Versöhnung. – Die folgenden persönlichen und be-

trieblichen Kurzberichte zeigen, wie unterschiedlich die gleichen Kernwerte in unserer generationenübergreifenden Arbeit gelebt werden.

Sr. Vreni Albrecht ■



Schwesterngemeinschaft

Als äusseres Zeichen der inneren Verbundenheit in Jesus Christus tragen wir unsere Tracht mit Brosche. Diese symbolisiert einen Wassertropfen mit dem Kreuz darauf. Sie erinnert uns täglich an die Einladung von Jesus Christus in Johannes 7,37-38:

«Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen».



Brosche der Schwesterngemeinschaft

Seit 22 Jahren gehöre ich zur Schwesterngemeinschaft. Ich darf mit frohem und dankbarem Herzen sagen: Diese starke Aussage von Jesus Christus aus Johannes 7 erlebe ich als tragfähige Wahrheit in meinem Leben! Einem römischen Brunnen gleich, ergiesst sich ein Lebensstrom aus der verborgenen Beziehung zu Gott, hin zu meinen Mitschwestern und darüber hinaus zu den verschiedensten Menschen, denen ich täglich begegne. Ich erlebe es als grosses Geschenk, dass ich Gottes Wort in Form von Gebetszeiten, Gästendachten, Gottesdiensten und Oasentagen weiter geben darf – eine wunderbare Möglichkeit, göttliches Lebenswasser in Fülle zu verschenken.

Doch ist das Leben als Schwester immer nur eitel Freude und Sonnenschein? Nein, bei weitem nicht! Schmerzlich musste ich erfahren was es heisst, Durststrecken und Dürrezeiten durchzustehen. Wochen und Monate, in denen ich mich weit weg von der frischen Quelle, irgendwo in der Wüste des Lebens, verirrt hatte. Verstrickung in eigene Schuld und Sünde führten mich in tiefe Einsamkeit und Verlassenheit, in Zweifel und Not. Sehnsucht nach Vergebung, Sehnsucht nach Umkehr, Sehnsucht nach Liebe prägten diese Wüstenzeit.

Durch das Reden des Heiligen Geistes, durch das Lesen der Heiligen Schrift, durch Ringen und Beten und durch Gottes Gnade fand ich zurück zur lebenspendenden Quelle. Diese schwierige Erfahrung hat mein Leben geprägt.

Glücklich und dankbar weiss ich nach dieser Wüstenzeit, wo sich für mich die wahre Lebensquelle befindet: Am Vaterherz Gottes! Da wo ich mit ewiger und unvergänglicher Liebe geliebt bin, da wo mir vergeben ist, da wo ich täglich Gnade empfangen darf. Ich bereue es keine Minute, dass ich mein Leben Gott hingegeben habe. Im Innersten meines Herzens weiss ich durch Freud und Leid immer tiefer um das

Geheimnis der sprudelnden Quelle in mir: Jesus Christus.

Getrost gehe ich vorwärts im festen Vertrauen darauf, dass von mir, von unserer Schwesterngemeinschaft und von den verschiedenen Betrieben aus göttliches Lebenswasser in Fülle fliessen darf.

Sr. Susanne Oberhänsli
Leiterin Schwesterngemeinschaft ■

Ländliheim Basel

Auch unserem Leitbild ist das Wort von Jesus in Johannes 7,37-38 vorangestellt. Das Löschen des Durstes oder Lebensdurstes kann auf vielfältige Art und Weise geschehen. Wichtig ist die Quelle, an der ich meinen Durst stille.

Die Quelle meines Lebens ist Gott. Er redet durch sein Wort zu mir, darum ist es mir ein Bedürfnis, regelmässig die Bibel zu lesen. Dies gelingt mir früh morgens am besten. Dann ist der Tag noch frisch, andere Stimmen sind noch nicht im Vordergrund. Gott beschenkt mich und ich kann gestärkt in den Tag gehen.

Eine weitere Möglichkeit, den Durst nach dem lebendigen Wasser zu stillen, ist für mich das Singen und Musik hören. Es gibt so viele schöne Lieder, die mir helfen, mich auf Gott auszurichten.

Einmal monatlich habe ich die Möglichkeit, unseren Bewohnern Gottes Wort weiterzugeben und zwar in schriftlicher Form. Ich schreibe das «Vorwort» für unsere hausinternen «Ländli-Nachrichten». Auf diese Art und Weise versuche ich, die Bewohner zur Quelle des Lebens mitzunehmen.

Sr. Meta Grabau
Ländliheim Basel ■

Die verborgene Quelle – seit 65 Jahren

Betrachtung in der Schöpfung – nach Psalm 36,10

Verborgene Quelle - Goldenes Tor
Unscheinbares Juwel mitten im lauten Verkehr.
Rechts eine Piste zum Abflug in alle Welt,
links eine Autobahn für hin und zurück.
Daneben eine kleine Strasse für Velos, Rollschuhe ...
In der Mitte, der kleine Weiher,
auf dessen Grund Wasser quillt.
Wie kleine Vulkane bewegt sich der Sand.
In der Morgensonne glitzern
Splitter von Schneckenhäuschen auf.



Quelle «Goldenes Tor», Kloten

Zu zweit betrachten wir dieses geheimnisvolle Geschehen. In dieses Staunen hinein spricht meine Weggefährtin: «Vor 65 Jahren stand ich als kleines Mädchen mit meinem Vater hier - und die Quelle sprudelt immer noch».

Sr. Vreni Meierhofer ■





Chinderhuus Sunneschii

Wie sind wir unterwegs zur Quelle des Lebens? Wie stillen wir im Chinderhuus Sunneschii unseren Lebensdurst und wie die Sehnsucht nach lebendigem Wasser?

Ich persönlich kann im Verbundensein mit dem dreieinigen Gott sowie mit seinem Wort meinen Durst und meine Sehnsucht stillen.

Doch wie funktioniert das mit den Kindern und was bedeutet dies für unser Alltagsleben? Beinhaltet dies meine schon so oft erfahrene Quelle, auf die ich mich verlassen kann oder auch diejenige der Kinder? Beinhaltet es das mir Anvertraute? Habe ich das Recht oder gar die Pflicht, sie darauf hinzuweisen, sie auf diesem Wege mitzunehmen?

Dies ist kein einfaches Thema in einer Zeit, in der einem viele «an-

geblich gute Quellen» angeboten werden. In einer Zeit, in der schon so viele Kinder von diversen Quellen und im menschlichen Miteinander ge- und enttäuscht wurden. Gerade auch im Namen Gottes.

«In meinem oft sehr herausfordernden Alltag bin ich dankbar für Gottes Dasein, seine Führung und seine Liebe».

In meinem oft sehr herausfordernden Alltag bin ich dankbar für Gottes Dasein, seine Führung und seine Liebe. Dies spüre ich für mich Tag für Tag. Aus dieser Orientierung heraus, die ich in grosser Frei-

heit leben darf, investiere ich mich und gebe weiter, was mir in Gott geschenkt ist.

Aus der Verbundenheit mit Gott glaube, lebe und diene ich. Ebenso bin ich mit den mir anvertrauten Kindern unterwegs. Es ist mir bewusst, dass ich ihren Lebensdurst oder ihre Sehnsucht niemals stillen kann. Ich «erkenne» jedoch immer mehr den, der dazu fähig ist und darauf kann ich, darf ich und will ich mit meinem ganzen Sein hinweisen.

Sr. Isabelle Turrian
Chinderhuus Sunneschii ■

Ländli Züri

Der Schatz des Evangeliums – Bericht mit drei Stimmen aus dem Wohnheim

Boxenstopp

Im Rahmen einer kleinen Projektgruppe haben wir im letzten Jahr Möglichkeiten erarbeitet, um die Spiritualität in unserer Institution zu fördern und unserer Klientel den christlichen Glauben und dessen Botschaft näher zu bringen. Als Grundlage diente uns das Leitbild des Diakonieverbandes.

So führten wir unter anderem den «Boxenstopp» ein. Nach dem Abendessen treffen sich da jeweils Interessierte mit jemandem aus dem Betreuungsteam zu einem kurzen Input und Austausch.

Themen waren bisher unter anderem:

- Nächstenliebe
- Dankbarkeit
- Die Psalmen
- Dein Wert in Gottes Augen

Diese Inputs werden regelmässig von drei bis sechs Klienten besucht

und es ergeben sich teils spannende und auch herausfordernde Diskussionen.

Nachdem wir mit monatlichen Treffen gestartet sind haben wir nun auf Grund der Nachfrage und unseres grossen Anliegens auf 14-tägliche Treffen gewechselt. Myriam

Was mir am «Boxenstopp» gefällt, ist der Austausch unter den einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern. Durch die Freiwilligkeit sind nur diejenigen da, welche an Themen des christlichen Glaubens interessiert sind. Dies prägt die Atmosphäre. Immer wieder erlebe ich es, wie die Bewohnerinnen und Bewohner sich gegenseitig ermutigen, inspirieren oder einander von ihren Erfahrungen mit Gott erzählen. Jeder geht seinen Weg mit Gott und kann den anderen etwas von seinem Unterwegs sein weitergeben – auch wenn es «nur» eine Frage ist, die man Gott stellen möchte.

Ich gestalte den Boxenstopp gerne, weil er wie eine kleine Oase im Alltag ist und weil es um wichtige Lebenssinn- und Glaubensfragen geht, die wir alle kennen. Rebekka

Bibliothek

Seit letztem Jahr betreiben wir im Wohnheim eine kleine christliche Bibliothek. Nach einer Einführungsphase wurde sie bereits mit neuen Büchern und DVDs erweitert, da sie rege genutzt wird. Die Filmabende fördern die Gemeinschaft auf den einzelnen Wohngruppen und helfen Einzelnen, über wichtige Themen in ihrem Leben nachzudenken.

Gebet

Am Dienstagmorgen treffen sich die Mitarbeitenden des Werkstätte- und Wohnheim-Teams sowie die Leitung zum gemeinsamen Gebet. Wir bringen Anliegen des Betriebes, der Mitarbeitenden und Klienten vor Gott. Auch bietet sich jederzeit die Möglichkeit, füreinander zu beten.

Persönlich erachte ich es als grosses Privileg, in einer Institution/einem Team arbeiten zu dürfen, wo der Glaube gelebt und gespürt wird. Immer wieder dürfen wir Gottes Treue und Schutz über unserem Haus erleben. Dies erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit. Myriam

Thomas Sigrist
Ländli Züri ■

«Persönlich erachte ich es als grosses Privileg, in einer Institution arbeiten zu dürfen, wo der Glaube gelebt und gespürt wird».

Myriam



Wie wäre es wenn ...

Der Messias – einer von uns

Es war einmal ein Kloster, für das schwere Zeiten angebrochen waren. Es war klar, dass es ein sterbender Orden war, weil nur noch fünf Mönche übriggeblieben sind.

In dem Wald, der das Kloster umgab, stand eine kleine Hütte, die ein Rabbi als Einsiedelei benutzte. In einer Zeit, als der Abt sich wieder einmal zermarterte über den unabwendbaren Tod seines Ordens, fiel ihm ein, den Rabbi zu besuchen und zu fragen, ob er möglicherweise einen Rat wüsste, wie das Kloster zu retten sei.

Als der Abt den Zweck seines Besuches erklärte, konnte der Rabbi nur mitfühlend ausrufen: «Ich weiss, wie das ist, der Geist hat die Menschen verlassen. Es ist genauso in meiner Stadt. Fast keiner kommt mehr in die Synagoge». So weinten der alte Abt und der alte Rabbi zusammen.

Beim Abschied fragte der Abt: «Hast du gar keinen Rat, der mir helfen würde, meinen sterbenden Orden zu retten?» «Nein, es tut mir leid», erwiderte der Rabbi, «ich habe keinen Rat zu geben. **Das einzige, was ich dir sagen kann ist, dass der Messias einer von euch ist.**»

Als der Abt zum Kloster zurückkehrte, fragten ihn seine Brüder: «Nun, was sagte der Rabbi?» «Er konnte nicht helfen», antwortete der Abt. «Wir haben nur geweint und zusammen die Thora gelesen. Das einzige, das er sagte war, dass der Messias einer von uns sei. Ich weiss nicht, was er meinte.»

In den Tagen und Wochen, die folgten, bedachten die alten Mönche dies und fragten sich, ob es irgendeine Bestätigung für die Worte des Rabbis gebe. «Der Messias ist einer von uns? Kann er überhaupt einen von uns Mönchen hier im Kloster gemeint haben?

«Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.»

Philipper 2,4

mehr als eine Generation lang unser Vorbild gewesen. Andererseits könnte er Bruder Thomas gemeint haben. Sicherlich ist Bruder Thomas ein heiliger Mensch. Sicherlich konnte er nicht Bruder Markus meinen! Markus ist zeitweise komisch. Aber wenn man es recht bedenkt, auch wenn er ein Ärgernis für die Leute ist, hat Markus oft recht. Aber sicher nicht Bruder Phillip. Er ist so passiv. Aber, er hat die Gabe, irgendwie immer da zu sein, wenn man ihn braucht.»

Im darüber Nachsinnen begannen die alten Mönche einander mit Respekt zu behandeln, wegen der

entfernten Möglichkeit, dass einer von ihnen der Messias sein könnte.

Weil der Wald, in dem das Kloster lag, so schön war, geschah es oft, dass Leute vorbeikamen und sogar dann und wann in der baufälligen Klosterkapelle beteten. Kaum wissend warum, kamen die Menschen immer häufiger zum Kloster, um zu picknicken, zu spielen und zu beten.

Sie begannen, ihre Freunde mitzubringen, um ihnen diesen besonderen Ort zu zeigen. Und ihre Freunde brachten deren Freunde mit. Dann geschah es, dass einige der Jüngeren, die das Kloster besuchten, anfangen, mehr und mehr mit den alten Mönchen zu sprechen.

Nach einiger Zeit fragte einer, ob er sich ihnen anschliessen dürfe. Dann ein anderer und noch einer. Innerhalb von ein paar Jahren wurde das Kloster wieder zu einem blühenden Ort und dank der Aussage des Rabbis ein vibrierendes Zentrum der Spiritualität in dieser Gegend.

Parabel in Anlehnung an «The different drum» ■



Agenda



Herzliche Einladung!

Tag der Begegnung Sonntag, 25. Juni 2017



Der Tag steht unter dem Thema:
«Quelle des Lebens» ■

Oasentage – Schwesterngemeinschaft Ländli

Für alle, die sich mitten im Alltag nach einem Zwischenhalt sehnen, um in der Stille vor Gott Erfrischung zu erleben.

15. Juni 2017

Auf in die zweite Halbzeit!
Schwester Martha Häusermann

15. Juli 2017

Shalom – Friede sei mit Dir!
Schwester Vreni Meierhofer

15. August 2017

Dieser Oasentag fällt aus.

15. September 2017

Von Jesus berührt!
Schwester Susanne Oberhänsli ■

Andachtswoche «Mit Jesus unterwegs – gerade in stürmischen Zeiten» 24. - 28. Juli 2017

Wie begegnet Jesus Menschen, die sich in persönlichen Lebensstürmen befinden?
Finden Sie Trost und Ermutigung durch die Betrachtung von biblischen Gestalten.
Pfarrerin Christine Bürk ■

Musikalische Sommertage «Lasst die Saiten klingen» 7. - 12. August 2017

Schnupper- und Übungstage mit der Veeh-Harfe
Zielgruppe: Alle, die sich ohne (viel) musikalische Vorkenntnisse für neue Möglichkeiten des Musizierens interessieren. Den Detailprospekt erhalten Sie unter Telefon 041 754 92 14.
Ulrich Bucher-Remund, Antik- und Instrumentenschreiner & Schwester Martha Häusermann ■

Tage der Stille «Man sieht nur mit dem Herzen gut» 22. - 24. September 2017

Zielgruppe: Alle, die in der Stille und im Schweigen Gott und sich selber begegnen wollen.
Den Detailprospekt erhalten Sie unter Telefon 041 754 92 14.
Schwester Vreni Auer ■



Impressum

Das UNTERWEGS
erscheint zweimonatlich

Redaktion

Sr. Susanne Oberhänsli
Sr. Ruth Widmer
Sr. Vreni Albrecht
Astrid Renner

Kosten

Freiwilliger Unkostenbeitrag. Zusätzliche Spenden werden für die missionarisch-diakonische Arbeit der Schwesterngemeinschaft Diakonieverband Ländli verwendet.

PC-Konto 80-52803-9
IBAN CH33 0900 0000 8005 2803 9

Anschrift

Schwesterngemeinschaft
Diakonieverband Ländli
Im Ländli 20
6315 Oberägeri
Telefon 041 754 99 40
Fax 041 754 99 55
leitung@laendli.ch
www.laendli.ch